

Was im Leben wirklich zählt – Wie Eltern glaubwürdig Kindern Werte vermitteln können

Die Vermittlung von Werten an Kindern ist eine wichtige Erziehungsaufgabe von Eltern. Dies ist in einer Gesellschaft, in der es immer weniger einen Wertekonsens gibt, nicht einfach. Für Kinder wird dies immer wichtiger, um sich in einer immer komplexeren, globalisierten Welt zurechtzufinden.

Eltern scheinen sich der großen Bedeutung dieses Themas bewusst zu sein. Das kann man daran ablesen, dass es bei Google 3.620.000 Einträge zum Suchwort „Werte in der Erziehung“ und sogar 8.190.000 zum Suchbegriff „Werte in der Familie“ gibt. In der Politik findet das Thema immer mehr Beachtung. Das Land Brandenburg hat beispielsweise ein „Bündnis für Werte in der Erziehung“ gegründet, bei dem sich alle gesellschaftlichen Gruppen mit dem Thema befassen.

Wie wirkt Erziehung?

Wenn man verstehen will, wie Kindern Werte vermittelt werden können, ist es hilfreich zu wissen, auf welche Weise Erziehung am besten wirkt. Die „Pyramide der Einflussnahme“ in der Erziehung macht deutlich, dass die größte Wirkung in der Erziehung über das Modelllernen erreicht wird. Kinder lernen in erheblichem Maße durch das, was sie bei den Erwachsenen sehen. Der zweitstärkste Wirkfaktor ist die Eltern-Kind-Beziehung. Bei einer guten Beziehung nehmen Kinder das, was die Eltern ihnen vermitteln wollen, in einem wesentlich größeren Maße an als bei einer schlechten Beziehung. Deshalb kann man allen Eltern raten, viel Engagement in eine gute Beziehung zu ihrem Kind zu investieren. An dritter Stelle der Pyramide der Einflussnahme steht die Wirkung von hilfreichen Erziehungsmethoden. Kinder lernen beispielsweise sehr gut aus natürlichen Konsequenzen und nicht so sehr durch Bestrafungen.

Werteerziehung ist immer persönlich

Welche Werte an Kinder weitergegeben werden, ist von Familie zu Familie und von Elternteil zu Elternteil sehr unterschiedlich. Worin sich die eigenen Werte begründen, ist sehr stark von der eigenen biografischen Erfahrung abhängig.

Ein Beispiel aus der Beratungspraxis kann dies verdeutlichen: Eine Mutter kommt in die Beratung, da ihr 17-jähriger Jugendlicher permanent krank ist und sich nicht so richtig ins Leben hinaus traut. Bei Gesprächen mit der Mutter über ihre Erziehungswerte wird deutlich, dass sie einen wesentlichen Leitsatz lebt: „Ich will immer für mein Kind da sein“. Dieser Satz hat sich als Gegenmodell zu dem entwickelt, was sie in ihrer Kindheit erlebt hat, nämlich, dass ihre Eltern nicht genügend Zeit für sie hatten und sie sich sehr vernachlässigt gefühlt hat. Sie wollte eine „bessere Mutter“ im Vergleich zu ihrer eigenen Mutter sein und hat dadurch ihrem Sohn zu viel Verantwortung abgenommen. Erst durch das Erkennen dieser

inneren Dynamik konnte die Mutter ihren Sohn loslassen und ihm mehr zutrauen, was dieser auch schnell umgesetzt hat.

Forschung der Erziehungswissenschaft zur Werteerziehung

Die erziehungswissenschaftliche Forschung zur Werteerziehung hat eine interessante Entwicklung in der Veränderung der Werte bei deutschen Eltern in den letzten 30 Jahren festgestellt. Die folgende Tabelle veranschaulicht die Entwicklung der Top Five der Werte, die sich bei einer Befragung von Eltern in Deutschland über ihre wichtigsten Werte in den Jahren 1982, 1996 und 2010 ergaben:

| Werterangliste 1982 | Werterangliste 1996 | Werterangliste 2010 |
|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| 1. Selbstvertrauen | 1. Selbstvertrauen | 1. Ehrlichkeit |
| 2. Selbstständigkeit | 2. Selbstständigkeit | 2. Verlässlichkeit |
| 3. Lebensfreude | 3. Ehrlichkeit | 3. Hilfsbereitschaft |
| 4. Ehrlichkeit | 4. Lebensfreude | 4. Selbstvertrauen |
| 5. Aufgeschlossenheit | 5. Kontaktfähigkeit | 5. Selbstständigkeit |

Auffällig an dieser Entwicklung ist, dass die Werte sich seit Mitte der 90-er Jahre deutlich verändert haben. In den Befragungen 1982 und 1996 standen selbstbezogene Werte im Vordergrund. Eltern wünschen sich, dass sich ihre Kinder zu starken Persönlichkeiten entwickeln. Da es oftmals so ist, dass sich Eltern für ihre Kinder das besonders wünschen, was sie selbst vermisst haben, könnte man daraus folgern, dass diese Eltern in ihrer eigenen Entwicklung nicht hinreichend Selbstbewusstsein ausgebildet haben. Hinter diesen Werten könnte sich allerdings auch verbergen, dass Eltern in diesen Jahren dachten, dass man diese Werte besonders braucht, um gut in unserer Gesellschaft zu bestehen.

Die Werterangliste 2010 wird von sozialen Werten angeführt. Die Werte Ehrlichkeit, Verlässlichkeit und Hilfsbereitschaft sind für die Eltern dieser Generation von besonderer Wichtigkeit. Bemerkten diese Eltern bei sich bei den sozialen Werten ein Defizit in ihrer Erziehung? Fällt Ihnen auf, dass ihre Kinder in diesem Bereich eher Nachholbedarf haben? Oder denken diese Eltern, dass soziale Werte besonders nötig sind, um sich in unserer Gesellschaft zu behaupten oder dass diese Werte heute zu kurz kommen?

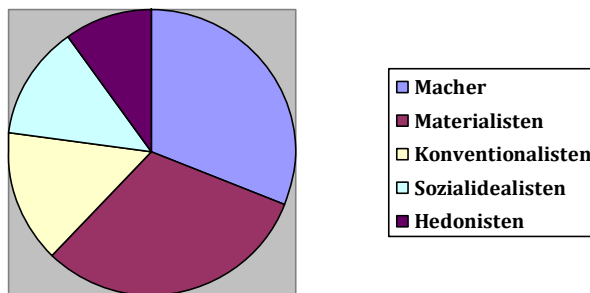
Die Soziologen sprechen in jedem Fall davon, dass die „Zeit der Ichlinge“ vorbei ist und eine Zeit beginnt, bei der Sozialkompetenz eine größere Bedeutung gewinnt.

Heidelberger Forscher fassten verschiedene Erziehungswerte zu Wertetypen zusammen und ermittelten das Ausmaß dieser Typen in Deutschland in den Jahren 2006-2010.

Dabei wird unterschieden zwischen den Typen:

1. **„Wertkonservative Materialisten“**: Damit sind Eltern gemeint, die besonderen Wert auf Tugenden wie z.B. Höflichkeit, gute Manieren, Fleiß sowie auf Wohlstand und Sicherheit legen.
2. **„Macher“**-Eltern hingegen ist es wichtig, dass ihre Kinder sich gut darstellen, präsentieren und anderen gegenüber sich gut durchsetzen können.
3. **„Sozialidealistische“** Eltern erwarten von ihren Kindern, dass sie soziale Eigenschaften, wie z.B. gute Kommunikationsfähigkeiten ausbilden. Diesen Eltern sind Freundschaften, Familie und Liebe wichtige Lebensbereiche.
4. Eltern, die als **„Unauffällige Konventionalisten“** zusammengefasst wurden, hingegen wünschen sich für ihre Kinder, dass es ihnen gut geht und sie nicht auffallen sollen.
5. Die Gruppe der **„Moderaten Hedonisten“** schätzen Lebensfreude, Optimismus und Glückseligkeit als die höchsten Werte ein.

Folgende Graphik verdeutlicht die Verteilung der Typen unter deutschen Eltern:



Im Vergleich mit den beiden untersuchten europäischen Ländern Polen und Finnland fällt auf, dass es in Deutschland mehr „Macher“-Eltern gibt (31 % zu 28 % Durchschnitt). In Polen ist der am häufigsten vertretene Wertetyp der Typ der „Wertkonservativen Materialisten“, während in Finnland viele Eltern „sozialidealistische“ Werte bevorzugen (20 % zu 14 % Durchschnitt).

Weiterhin untersuchten die Forscher, ob sich eine soziale Orientierung bei den Werten auch direkt auf die Eltern-Kind-Beziehung auswirkt. Sie fanden heraus, dass die Eltern, die soziale Werte präferieren, eine empathischere und trotzdem auf Selbstständigkeit und Grenzen achtende Beziehung zu ihren Kindern aufbauen, als Eltern, denen andere Werte wichtiger sind.

Was Familien trägt

Jesper Juul, ein dänischer Familientherapeut und Erziehungsberater hat ein viel beachtetes Buch mit dem Titel „Was Familien trägt – Werte in Erziehung und Partnerschaft“ geschrieben, das 2012 in Deutschland in der 6. Auflage erschienen ist.

Er legt den Eltern insbesondere 5 Werthaltungen ans Herz, die sie ihren Kindern vermitteln sollten:

1. Gleichwürdigkeit

Gleichwürdigkeit meint dabei, dass sich Eltern und Kinder grundsätzlich „von gleichem Wert“ oder mit demselben Respekt gegenüber der persönlichen Würde und Integrität des Anderen begegnen sollten, da dies die Beziehung zueinander sehr stark fördert. Gleichwürdigkeit sollte allerdings nicht mit Gleichheit verwechselt werden, bei der die Eltern ihre verantwortliche Rolle den Kindern gegenüber nicht wahrnehmen.

2. Integrität

Unter Integrität wird eine Haltung beschrieben, bei der Menschen in Übereinstimmung mit ihren eigenen Werten leben und ihre eigenen Bedürfnisse und Grenzen und die der anderen beachten.

3. Authentizität

Authentizität definiert Jesper Juul als Echtheit und Glaubwürdigkeit. Bei authentischen Eltern erleben Kinder eine Übereinstimmung zwischen dem inneren Erleben der Eltern und ihrem Ausdruck.

4. Verantwortung

Jemand der sich verantwortlich zeigt, setzt sich für sich im gleichen Maße ein (Eigenverantwortung) wie für andere. Er begreift sich als jemand, der die Ursache ist für das, was ihm passiert, erlangt dadurch ein Selbstwirksamkeitsgefühl und bildet nicht so schnell eine „Opferhaltung“ aus.

5. Gemeinschaft

Das Bedürfnis nach Zugehörigkeit ist ein elementares Bedürfnis von Menschen und sollte nach Juul daher von Eltern unbedingt an ihre Kinder vermittelt werden.

Wie können Eltern Kindern konkret Werte vermitteln?

Eltern vermitteln ihren Kindern in erster Linie dadurch Werte, dass sie sie ihnen **glaubhaft vorleben**. Eltern sollten sich dabei bewusst sein, welche Werte ihnen warum besonders wichtig sind und woran ihre Kinder dies erkennen können. In der Elternberatung ist dabei folgendes Arbeitsblatt hilfreich:

| Welcher Wert ist Ihnen besonders wichtig? | Auf Grund welcher Lebenserfahrung ist Ihnen dieser Wert so wichtig? | Wie haben Ihre Eltern sich zu diesem Wert verhalten? | Woran kann Ihr Kind erkennen, dass Ihnen dieser Wert wichtig ist? |
|---|---|--|---|
| | | | |

Eltern können außerdem jede **soziale Konfliktsituation** ihrer Kinder als Lernsituation für die Kinder nutzen, um ihnen Werte zu vermitteln. Angenommen ein 10-jähriger Junge kommt von der Schule nach Hause und beklagt sich, dass es eine Prügelei auf dem Schulhof gegeben hat. Diesen Anlass können Eltern nutzen, um mit ihrem Kind ins Gespräch zu kommen. Es empfiehlt sich dabei folgendermaßen vorzugehen:

1. Schritt: Selbstwahrnehmung fördern

Das Kind wird danach gefragt, wie es sich vor, während und nach dem Streit gefühlt hat. Kinder äußern dann häufig Gefühle von Angst, Hilflosigkeit oder Ärger. Alle diese Gefühle sind O.K.. Danach sollten die Kinder befragt werden, was sie getan haben, um diese oft unangenehmen Gefühle zu verändern? Kinder beschreiben dann häufig, dass sie sich gewehrt haben oder weggelaufen sind. Für die Kinder ist es wichtig zu verstehen, dass ihre Reaktionen Lösungsversuche sind, eigene Gefühle zu verändern.

2. Schritt: Empathie fördern

Häufig erleben Kinder soziale Konflikte so, dass sie auf Angriffe von anderen Kindern reagieren. Die Anderen haben meistens einen Streit angefangen. Kinder unterstellen anderen Kindern, die aus ihrer Sicht den Streit begonnen haben i.d.R. „schlechte“ Absichten. Im Gespräch mit den Kindern ist es wichtig, dass sie die Absichten ihrer sozialen Partner verstehen und ihnen erst einmal „gute Absichten“ unterstellen. Eine solche gute Absicht könnte sein, dass der Junge, der angefangen hat zu raufen, vielleicht mit diesem Kind spielen wollte.

3. Schritt: Lösungen suchen

Wenn man gute Absichten unterstellt, ergeben sich andere Lösungen, als wenn man bei der Hypothese der schlechten Motive bleibt. Angenommen, der andere Junge wollte mit dir spielen und du hast eigentlich auch Lust, mit ihm zu spielen, dann könntest du ihn ja zu Beginn der Pause zum Spielen mit einladen. Das können die Kinder ausprobieren, bevor sie vielleicht einer anderen Hypothese folgen: Angenommen der andere Junge wollte dich wirklich ärgern, wie könntest du dich dann schützen, damit der Streit nicht eskaliert zwischen euch.

In einer solchen sozialen Konfliktsituation mit diesem beschriebenen Umgang werden viele Werte indirekt vermittelt. Kinder können z.B. lernen:

- Die eigenen Gefühle sind immer O.K.. Der Versuch, die eigenen Gefühle zu verändern, führt allerdings manchmal zu keinen guten Lösungen.

- Menschen reagieren immer auf Grund von Motiven. Wenn man gute Absichten unterstellt, führt dies oftmals zu friedlicheren Lösungen, als wenn man schlechte Motive annimmt.
- Konflikte können gewaltfrei gelöst werden.
- Jede Konfliktsituation ist eine Lerngelegenheit

Das Interesse von heutigen Eltern an dem Thema, wie sie ihren Kindern Werte vermitteln können, wächst. Das ist eine gute Voraussetzung, dass es gelingt, dass eine Generation von sozialen und selbstbewussten Kindern heranwächst, die den Satz von Sokrates

„Wer das Gute kennt, handelt danach“

verinnerlicht hat.

Literatur:

Ahne, Verena (2012) – „...Eltern sein dagegen sehr“ aus: Gehirn und Geist 4/2012 S. 14-21

Horsch, Ursula/ Roth, Julia (2012) – „Orientierung fürs Leben“ aus: Gehirn und Geist 4/2012 S. 22-28

Juul, Jesper (2012) – „Was Familien trägt –Werte in Erziehung und Partnerschaft“; Beltz Verlag; Weinheim